

BIOGRAFIE PAUL BERGHORN

(www.bautz.de/bbkl/b/berghorn_a_m.shtml)

Paul-Bernhard Berghorn
Lyriker / Essayist / Satiriker

Der 1957 in Deutschland als Sohn des Komponisten Alfred Berghorn geborene Autor ist als Lyriker und Essayist hervorgetreten.

Nach dem Abitur absolvierte er die Lehre als Musikalienhändler und studierte dann in Köln Sozialpädagogik.

Seit 1983 lebt er in Zürich / Schweiz wo er in einer neurologischen Fachklinik im Integrationsbereich tätig ist.

Erste Veröffentlichungen hatte er während seiner Studienzeit.

Seine fragile, nuancierte Lyrik drückt auf äusserst kulminierte sowie sprachlich musikalische Weise, sensible Beobachtungen, Atmosphären, Augenblicke seelisch-emotionaler Tiefen aus. Berghorn deutet an. In der Andeutung, im Augenblick – und dazu zählt er das Gedicht- ein Nicht-Ende zu erleben.

Sein Gedicht „Dichtung“ drückt sein poetisches Verständnis wie folgt aus :

Gedanken / In Verse geformt / Maskiert und verspielt
mit Worten / Im Rhythmus sich steigert die Form /
Die zur Malerin wird im Erscheinen / Musiziert sie in
innerer Gestalt.

„Gedichte“, so schreibt er in seinem Essay

„Fragmentarische Gedanken zur Kunst“, 1994, sind
„Der Kosmos gedrängt in Zeilen“.

In seinen Essays setzt Berghorn sich u.a. auf vielfältige Weise mit der Kunst, sei es Musik („Assoziationen über Musik“, 1998) Poesie oder Malerei (Spurensuche“, 1997, „Dialog“, 1998) auseinander.

Neben grundsätzlichen Überlegungen z.B. „Über das Schweigen“, 1995 und

„Die Wechselbeziehung zwischen Machbarkeit und Masslosigkeit“, 1996, reflektierte er sowohl kritisch als auch satirisch das Zeitgeschehen.

Ein weiteres Motiv mit dem sich der Essayist intensiv und variantenreich beschäftigt, ist das des Augenblicks. Hier sind seine musikalischen Wurzeln unüberlesbar, der Vater war Komponist. Vor allem in seiner Liebeslyrik wird dieses Motiv beschworen,

wo es in einem Gedicht „Bei einer schwarzen Frau“ heisst: „Atme so den Rand der Ewigkeit“.

Oder er nähert sich dem Augenblick, in dem er über eine andere als die eigene künstlerische Ausdrucksform schreibt, etwa in seinem 1999 veröffentlichten Essay „Was ist Improvisation?“.

Neben der lyrischen Arbeit und den essayistischen Gedanken pflegt der Autor den augenzwinkernden, satirisch-ironischen Stil, wobei für ihn das „menschlich-allzu menschliche“ stets im Vordergrund steht.

So etwa in seiner ironischen Erklärung „Das Lächeln der Eva-oder warum Adam in den Apfel biss“

Zeitironisch betitelt er seine ebenfalls 2002 erschienen Satire mit „Liebesleben mit dem Computer, oder warum die Leidenschaft am Monitor“.

Es sollte noch auf ein andere Seite des Autors hingewiesen werden: auf seine Aphorismen.

Beispielhaft für diese Stilarbeit steht sein Band „Stich- Worte“ den er 2007 mit dem holländischen Photographen Fred van de Zeeuw, veröffentlicht hat. In diese äußerst knappen Form werden reflektorische Tiefe in formaler Reduktion und subjektiv dichterische Erkenntnisse in eine poetisch komprimierte Form gegossen. Er hinterfragt hierbei ebenso die Sprache wie die so angeblich klaren und allgemein verbindlichen Worte.

Zwei Beispiele

„Bewältigung“

Den Alltag bewältigen.

Wieviel Gewalt gibt es / Alle Tag.

Oder:

„Letzte Instanz“

Wenn die letzte Instanz nicht (-mehr) Gott ist.

Wo ist sie dann?

Wenn die letzte Instanz der Mensch ist,

Dann Gnade uns Gott!